

Honnerfer Volkszeitung

verbunden mit der



Honnerfer Zeitung

erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,90 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste, z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Mittwoch, 7. Februar 1962

Nr. 33

Kein Attentat auf Chruschtschow

Dementi aus dem Kreml

Moskau/Rom, 7. Februar. Die Presseabteilung des Sowjet-Außenministeriums dementierte auf Anfrage Gerüchte in westlichen Korrespondentenkreisen, nach denen angeblich auf Sowjet-Ministerpräsident Chruschtschow ein Attentat verübt worden sei. Amtlich wurde erklärt, daß es sich hierbei „um provokatorische Gerüchte“ handle.

Die italienische kommunistische Zeitung „Unita“ hatte gestern von Gerüchten unter westlichen Korrespondenten in Moskau berichtet, wonach ein Anschlag auf Chruschtschow versucht worden sei. Nach Angaben des Moskauer Korrespondenten des Blattes soll das Attentat nach einigen Schilderungen in Minsk unternommen worden sein, wo Chruschtschow vor zwei Wochen an der weißrussischen Agrarkonferenz teilgenommen hatte. Einer anderen Version zufolge soll sich der Anschlag an einem nicht genannten Ort in der Nähe der polnischen Grenze ereignet haben, wo sich Chruschtschow angeblich mit dem polnischen KP-Chef Gomulka getroffen habe. Bei dem mißlungenen Attentat soll eine Feuerwaffe verwendet worden sein.

Die italienische Nachrichtenagentur „Ansa“ berichtet dagegen aus Moskau, die Gerüchte über das Attentat seien unter den Moskauern selbst entstanden. Ursache sei ganz offensichtlich die lange Abwesenheit Chruschtschows von Moskau.

Keine Einigkeit in der EWG

Agrarzollabbau um vier Wochen vertagt.

Brüssel, 7. Februar. (dpa) Der Ministerrat der EWG hat sich gestern über eine neue Zollsenkung nicht einigen können. Die Einigung scheiterte vor allem an den Agrarzöllen. Die nächste Sitzung wurde für den 5. März anberaumt.

Es ging um die Senkung der Binnenzölle um 10 auf 50 Prozent ihres Ausgangsstandes von 1957. Die Niederlande und Belgien stellten die Bedingung, daß bei der Zollsenkung auch alle Agrarerzeugnisse berücksichtigt werden müßten. Holland forderte darüber hinaus, daß die Bundesrepublik die im Dezember nur um fünf statt um zehn Prozent vorgenommene Zollsenkung für nicht liberalisierte Agrarerzeugnisse auf volle zehn Prozent erweitern müsse.

Frankreich verlangte eine weitere Angleichung des gemeinsamen Außenzolltarifs, und Italien brachte Sonderwünsche für einzelne Waren vor.

Kein Sonder-Urlaubsgeld für Bauarbeiter.

Köln, 7. Februar. (dpa) Das vom Vorsitzenden der Industriegewerkschaft Bau, Steine, Erden, Georg Leber, am Sonntag erneut geforderte zusätzliche Urlaubsgeld für organisierte Bauarbeiter wurde gestern vom Deutschen Industrie-Institut prinzipiell abgelehnt.

Metall-Verhandlungen in NRW noch ohne Ergebnis.

Godesberg, 7. Februar. (dpa) Die Tarifverhandlungen für die metallverarbeitende Industrie Nordrhein-Westfalens, die gestern nachmittag in Godesberg wieder aufgenommen wurden, brachten bis zum Abend noch kein Ergebnis. Wie verlautet, hat es noch keine Annäherung der Standpunkte gegeben.

Noch 526 000 Stellen offen.

Nürnberg, 7. Februar. (dpa) Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik, einschließlich Westberlin, stieg im Januar saisonbedingt um 46 423 auf 286 398 an. Sie war damit um rund 136 500 niedriger als vor Jahresfrist. Der Bedarf an Arbeitskräften stieg gleichzeitig unerwartet hoch um 89 494 auf 526 712. Die Zahl der offenen Stellen war damit Ende Januar um 64 415 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Finnlands Kommunisten verloren die Vormachtstellung im Reichstag.

Helsinki, 7. Februar. (dpa) Siegerin der finnischen Reichstagswahlen ist die Bauernpartei. Mit 54 gegenüber bisher 48 Mandaten wurde sie zur stärksten Fraktion im Reichstag. Sie löst damit die Kommunisten ab, die bisher die stärkste Partei waren. Die Kommunistische Partei büßte drei Mandate ein. Sie verfügt jetzt über 47 gegenüber 50 Sitzen im alten Parlament. Die Sozialdemokraten erhielten 39 Mandate. Sie haben damit zwei Mandate mehr als früher, nachdem elf sozialdemokratische Abgeordnete nach den Reichstagswahlen 1958 zur sozialdemokratischen Opposition übergegangen waren. Die konservative Sammlungspartei hat nach den bisherigen Auszählungen 30 Mandate, ein Mandat mehr als bisher, errungen. Die Schwedische Volkspartei behauptete ihre Stellung mit 14 Mandaten.

Dufhues soll geschäftsführender CDU-Vorsitzender werden.

Bonn, 7. Februar. Der Bundesvorstand der CDU wird sich heute in Bonn mit Plänen für die Reform der Parteiführung beschäftigen. Die Überlegungen maßgebender Führungskreise der Partei gehen dahin, den nordrhein-westfälischen Innenminister Dufhues mit dem geschäftsführenden Parteivorsitz zu betrauen, um den Parteivorsitzenden, Bundeskanzler Dr. Adenauer, zu entlasten und die Parteiarbeit zu aktivieren. Dieser Plan wird von Dr. Adenauer unterstützt.

Sowjets in Bonn fragen: Warum kein Herrenabend?

Bonn, 7. Februar. (dpa) Ihr Erstaunen äußerte die sowjetische Botschaft in Bonn gestern darüber, daß die Absicht Botschafter Smirnows, die Vorstände der drei Bundestagsfraktionen zu einem Herrenabend einzuladen, soviel Staub aufgewirbelt habe. Man könne nichts Außergewöhnliches darin sehen, wenn ein Botschafter die Ansichten der großen Parteien zur Außenpolitik hören möchte, zumal Smirnow gerade jetzt daran interessiert sei, die Meinungen und Urteile der Parteien zum Moskauer Memorandum kennenzulernen.

Bundeskanzler Adenauer will den Sowjets antworten.

Bonn, 7. Februar. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in einem Gespräch mit dem Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, von Brentano, gesagt, die Bundesregierung werde das jüngste sowjetische Memorandum in derselben Form mit einer Darstellung des deutschen Standpunktes in der Berlin- und Deutschland-Frage beantworten.

Raumflug erneut verschoben.

Washington, 7. Februar. Die bereits mehrmals verschobene erste Erdumkreisung des amerikanischen Raumfahrers John Glenn, die zuletzt auf den 13. Februar festgesetzt worden war, wird nach Angaben informierter Kreise nunmehr frühestens am 14. Februar stattfinden. Als Grund für die neue Verzögerung wurde angegeben, daß das Startklarmachen der „Atlas“-Rakete etwas länger als vorgesehen dauern werde.

Kardinal Muench schwer erkrankt.

Rom, 7. Februar. (dpa) Aloysius Kardinal Muench, der frühere Apostolische Nuntius in Deutschland, ist in Rom schwer erkrankt. Er leidet an der „Parkinsonschen Krankheit“, einer Schüttellähmung. Das Befinden des aus den USA stammenden Kirchenfürsten, der im 73. Lebensjahr steht, wird als ernst bezeichnet.

DAG kündigt Gehaltstarife

750 000 Angestellte im öffentlichen Dienst betroffen.

Hamburg, 7. Februar. Die Deutsche Angestelltengewerkschaft hat gestern in Hamburg alle Gehaltstarife im öffentlichen Dienst zum 31. März gekündigt. Von der Kündigung werden 750 000 Angestellte des Bundes, der Länder und der Gemeinden betroffen.

Über die Höhe der Gehaltsforderungen werden die DAG-Gremien — Bundesvorstand öffentlicher Dienst und Tarifkommission öffentlicher Dienst — am 15. Februar in Königswinter beraten.

Der DAG-Hauptvorstand begründete die Tarifkündigung mit der Notwendigkeit, den Angestellten des öffentlichen Dienstes einen angemessenen Anteil an der allgemeinen Lohn- und Gehaltsentwicklung zu sichern. Die Gehälter im öffentlichen Dienst seien in zunehmendem Maße hinter den vergleichbaren Sätzen in der privaten Wirtschaft zurückgeblieben.

Wieder Spitzengespräch.

Köln, 7. Februar. Das Spitzengespräch zwischen führenden Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) über Lohn- und kon-

junkturpolitische Grundsatzfragen findet am 10. April in Düsseldorf statt.

Kein Baustopp geplant.

Bonn, 7. Februar. Die Bundesregierung plant keinen Baustopp. Welche Maßnahmen das Kabinett jedoch gegen die steigenden Baupreise ergreifen will, steht nach dem Gespräch von Wirtschaftsminister Erhard und Wohnungsbauminister Lücke gestern in Bonn noch nicht fest.

Königin Elisabeth soll ihr viertes Kind erwarten.

London, 7. Februar. (dpa) Königin Elisabeth soll nach Gerüchten, die in britischen Hofkreisen umgehen, ihr viertes Kind erwarten. Ein Palastsprecher erklärte dazu, er könne keinen Kommentar abgeben. Als Prinz Andrew erwartet wurde, hatte der Palast aber sogar dementiert, daß die Königin ein Kind erwarte.



Als erstes Land in der Bundesrepublik startete Bayern eine großangelegte freiwillige Schluckimpfung gegen die Kinderlähmung. Die Aktion dauert drei Wochen. Jeder der über neun Millionen Einwohner Bayerns kann teilnehmen. Kosten entstehen den Geimpften nicht. Die Schluckimpfung wird von den 140 staatlichen Gesundheitsämtern verabreicht. Unser Bild zeigt ein Kleinkind beim Einnehmen des „Zuckerwasser-Cocktails“, dahinter Innenminister Goppel.

OAS kaperte Druckerei

Algerische Exilregierung traf Entscheidungen.

Paris, 7. Februar. (dpa) Mit einem ungewöhnlich dreisten Husarenstück hat in der algerischen Stadt Oran die Geheimorganisation OAS die Kette ihrer Gewaltakte fortgesetzt. Gestern morgen unternahmen maskierte und bewaffnete OAS-Männer mitten in der Stadt einen Handstreich auf die Zeitung „Echo d'Oran“ und zwangen die Drucker, eine „Spezialausgabe der OAS“ zu drucken.

In ganz Algerien haben die OAS-Verschwörer die Fernsehrede des französischen Staatspräsidenten de Gaulle, mit verstärktem Terror beantwortet. Nachdem am Montag durch Terrorakte 13 Menschen getötet und 27 verwundet worden waren, kamen gestern vormittag allein in den Morgenstunden acht Menschen ums Leben.

Die algerische Exilregierung erklärte gestern in einem Kommuniqué über ihre in Tunis geführten zweitägigen Beratungen, sie habe „die letzte Entwicklung des Algerien-Problems geprüft und dementsprechende Entscheidungen gefällt“. Informierte Kreise sehen den Hinweis auf „gefällte Entscheidungen“ als Anzeichen dafür an, daß die Al-

gerier dem Drängen de Gaulles auf eine schnelle Algerien-Lösung praktisch Rechnung tragen wollen.

Sportler Vorsitzender im Länder-Fernsehrat.

Mainz, 7. Februar. (dpa) Der Fernsehrat der Länderanstalt 2. Deutsches Fernsehen wählte gestern in Mainz einen Sportler, den Vorsitzenden des Deutschen Ruderverbandes, Rechtsanwalt Dr. Walter Wülfing (Hannover), zu seinem Vorsitzenden. Seine gleichberechtigten Stellvertreter wurden Bundestagsabgeordneter Rainer Barzel (CDU) und der Mainzer Landtagsabgeordnete Jockel Fuchs (SPD).

Eine Stadt verändert ihr Gesicht

Von unserem Korrespondenten WOLFGANG MARQUARDT.

Berlin. Das freie Berlin wird in diesem Jahr der größte Bauplatz in Deutschland sein. Wenn der Frost den Boden wieder freigegeben hat, werden an Hunderten von Baustellen die Bauhandwerker an die Arbeit gehen. Die Mauer Ulbrichts mitten durch die alte deutsche Metropole hat die Energie der verantwortlichen Planer in allen Bereichen des öffentlichen Lebens nur noch gesteigert, um jetzt erst recht zu beweisen, daß Berlin sich nicht aufgibt und daß Berlin es wert ist, nicht aufgegeben zu werden.

Mit großzügiger materieller Unterstützung des Bundes konnte allein ein öffentliches Bauprogramm von mehr als 259,7 Millionen Mark aufgestellt werden; das sind fast 25 Millionen Mark mehr als 1961. Hinzu kommt die Privatinitiative, die exakt noch nicht zu erfassen ist. Neue Geschäftshochhäuser in der West-City, am Zoo und am Ernst-Reuter Platz sind jedoch ein Beweis für das Vertrauen in- und ausländischer Wirtschaftsunternehmen in die Zukunft Berlins. Immer mehr Baulücken schließen sich. Es fällt schwer, den ausländischen Besuchern, die zum erstenmal nach Berlin kommen, glaubhaft zu machen, daß einmal rund 80 Millionen Kubikmeter Schutt in den Straßen dieser Stadt lagen. Davon befanden sich allein 51 Millionen cbm im heutigen Westberlin. Mit dieser Schuttmenge hätte man 50 Cheops-Pyramiden füllen können.

35 Mill. Mark für Schnellstraßen.

Am deutlichsten zeigt sich das veränderte städtebauliche Gesicht der deutschen Hauptstadt in den neuen Schnellstraßen. 35 Millionen Mark lassen in diesem Jahr das breite schwarze Asphaltband wieder ein Stück länger werden. Kühne Brückenkonstruktionen — die Nordwestbogenbrücke ist 876 Meter lang — und der „Verteiler“ an der Avus, ein sorgsam berechnetes und konstruiertes „Gewirr“ von Abfahrts- und Zufahrtsstraßen, sind beispielgebend für eine Verkehrsplanung im Zeitalter der Massenmotorisierung geworden.

Neue U-Bahn-Strecken erschließen die Außenbezirke.

Fast unsichtbar, aber noch teuer, sind die Bauarbeiten für die neuen U-Bahn-Strecken. 50 Millionen Mark werden 1962 dafür aufgewendet, den Verkehrsstrom auf der Oberfläche zu entlasten und die großen Entfernungen von den Außenbezirken zu der Innenstadt zu überbrücken.

Das Geistesleben Berlins spiegelt sich vor allem in den Bauten der Freien Universität und der Technischen Universität wider. 25 Millionen Mark werden jährlich für diese beiden großen Ausbildungsstätten der akademischen Jugend aus aller Welt aufgewendet. Institutbauten, Mensen und Studentenwohnheime entstehen nach einem Zehn-Jahresplan, der vom Wissenschaftsrat gebilligt worden ist. Ein besonders markantes Projekt: das Klinikum der Freien Universität, ein deutsch-amerikanisches Gemeinschaftswerk, das in mehreren Bauabschnitten in Steglitz entsteht und das eines der modernsten medizinischen Forschungsstätten Europas werden soll.

Auch die Museen erhalten neue Heimstätten, so der Neubau für die Philharmonie, der unmittelbar an der Mauer am Köpenicker Platz entsteht. Die Freie Volksbühne und der Privatbau der „Urania“ sollen ebenfalls neue Zentren des kulturellen Lebens der Stadt

werden. Im restaurierten Schloß Charlottenburg haben die Planer neue Museumsbauten vorgesehen. Dicht neben der neuen Philharmonie sollen die Gebäude für die Bestände der Staatsbibliothek und für die Galerie des 20. Jahrhunderts gebaut werden.

Wohnsiedlungen und Großmarktanlagen.

Neue Großmarktanlagen, seit Jahrzehnten schon geplant, entstehen jetzt. Für große, in sich geschlossene Wohnsiedlungen, von denen einige den Eindruck von Trabantenstädten erwecken, werden die Grundsteine gelegt. Überall gibt es Umleitungen, gesperrte Straßen, Einbahnstraßen. Die Berliner sagen, die Stadt liege nicht mehr an der Spree, sondern an der Umleitung.

Ein politisches Bekenntnis legt Berlin mit dem Wiederaufbau des Reichstagsgebäudes ab, für den der Präsident des Bundestages als Bauherr zeichnet. Dicht an der Mauer Ulbrichts steht dieser mächtige Torso, der zum Symbol deutschen Schicksals geworden ist. Über seinem Säuleneingang aber steht wieder die Inschrift: „Dem deutschen Volke“.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Länder wollen keinen Baustop.

Bonn. (vwd) Keinen Baustop, aber ein besseres antizyklisches Verhalten (Verteilen über einen größeren Zeitraum) in der Auftragsvergabe im Hoch- und Tiefbau befürworten die Bundesländer. Baustop lehnen die Länder ab.

Auto-Union litt unter dem Umzug.

Inngolstadt. (vwd) 1961 produzierte die Auto Union GmbH einschließlich zerlegter Einheiten für den Export und Teilsätzen 126 407 Wagen gegenüber 125 381 im Jahr 1960. Diese geringe Produktionszunahme nach der starken Erhöhung in 1960 (+83,6 Proz. nach Anlauf des „Junior“) wird als eine Auswirkung des Umzugs der Düsseldorfer Fertigung nach Inngolstadt bezeichnet.



- 17.00 Aus dem Bremer Ueberseemuseum.
2. Wälfen der Naturvölker.
17.30 Psychologen im Dienste der Schule.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Was bin ich? Heiteres Berufsleben.
21.05 Die Rückblende. Kabarettisches Fernsehmagazin.
21.50 Deutsche Nordische Skimeisterschaften.
22.05 Tagesschau.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Kaiserwalzer. Es tanzt das Wiener Staatsopern-Ballett.
20.35 Film-Club. Heute: Der letzte Mann.



Schlüssel zur Erfüllung ausgefallener Wünsche.

London. Mister Tschang Fu aus Hongkong war untröstlich. Bei seinem Besuch in London hatte er einen Knopf seiner Jacke verloren. Keinen gewöhnlichen Knopf, sondern einen, wie sie bis vor mehr als zehn Jahren von einer bestimmten Firma in Peking hergestellt wurden. Er hatte die Form einer chinesischen Kirche und war aus Silber. Der Hotelportier, dem er sein Leid klagte, lächelte verständnisvoll und griff in eine Schublade. Das Buch, das zum Vorschein kam, trug den Titel „Wat's where in London“.

Der Zerkerus blätterte im Sachregister nach und nannte dann den Namen eines Spezialgeschäftes. Mr. Tschang Fu machte sich auf den Weg und bekam tatsächlich einen Ersatzknopf. Für den Inhaber des Ladens war das nichts Besonderes. „Wir haben ein Lager von 30 Millionen verschiedenen Knöpfen, bisher haben wir jeden Kundenwunsch erfüllen können“, versicherte er. Jenes Buch, der Schlüssel zur Erfüllung der ausgefallenen Wünsche, ist das Werk eines Londoner Journalisten. 25 Jahre hat er gebraucht, um alles einschlägige Material zu sammeln. Ganz vollständig ist es trotzdem nicht, wie der Verfasser zugibt. Aus dem Buch erfährt man, daß es in der Themse-Metropole eine Firma gibt, die sich auf Kopien von Kleidern der Prinzessin Margaret spezialisiert hat. Es existiert auch ein Auskunftsbüro, bei dem man nachfragen kann, wo sich der britische Premierminister zu einer bestimmten Zeit befindet. Es wird ein Geschäft genannt, das 100 verschiedene Honigsorten auf Lager hat, und ein anderes, das 320 Teesorten anbietet. Wer Appetit auf geröstete Raupen hat — sie gelten in verschiedenen Ländern als Delikatesse — findet auch in London einen Lieferanten, der übrigens nur „frisch geröstete“ Ware anbietet. Hat man das gelesen, dann wundert man sich schon gar nicht mehr, wenn man erfährt, daß ein Laden sich anbietet, seinen Kunden täglich frische Ziegenmilch ins Haus zu liefern.

Er hat, wie der Besitzer versichert, eine treue Stammkundschaft. Sei es Volkskunst der Eskimos, seien es Voodoo-Masken — es gibt in London Antiquitätengeschäfte, die sich auf diese Dinge spezialisiert haben. Wer seinen Freunden eine ausgefallene Party bieten möchte und sich einbildet, dazu müßte er unbedingt ein paar Tiger haben, der braucht nur im Sachregister von „Wat's where in London“ nachzuschauen, und schon findet er ein Unternehmen, das Raubtiere ausleiht — einschließlich erfahrener Wärter. Wer aber selber Besitzer von Tieren ist, und sei es gar von Elefanten, der braucht, wenn er einmal auf Urlaub fahren will, nicht zu verzweifeln. Es gibt in London eine ganze Reihe von Tier-Hotels und -Pensionen, die ihm die Sorgen abnehmen. Wer gefährlich lebt, kann sich informieren, wo ihm eine maßgeschneiderte kugelfeste Weste verpaßt wird, und wer eine Revolution machen möchte, ohne dazu die nötige Erfahrung zu haben, den versorgt eine bestimmte Buchhandlung mit einschlägiger Literatur. Eine andere Firma vermittelt

Leibwächter, deren Benutzung natürlich auch den Staatsoberhäuptern freisteht, die nicht durch eine Revolte gestürzt werden wollen. „What's where in London“ nennt nicht weniger als 4000 Sammlervereine, und manche davon haben sich auf recht seltsame Objekte spezialisiert wie Schrumpfköpfe aus Südamerika oder australische Bumerangs aus dem vergangenen Jahrhundert, Alphörner aus der Schweiz oder Perücken von berühmten Schauspielern. Und selbst wer sich einbildet, er müsse zum Maskenball unbedingt als Adler verkleidet gehen, dem nennt dieses Buch ein Geschäft, das ihm ein komplettes Raubvogelkostüm mit echten Federn verpaßt. Wer gar ein besonders ausgefallenes tropisches Gewürz für seine Tafel wünscht, der findet sogar eine Firma, die bereit ist, extra zu diesem Zweck eine Expedition auszurüsten. Sie verweist ausdrücklich auf ihre Erfahrungen und zufriedene Kunden. Ihre Dienste sind allerdings nur für Leute erschwinglich, die mit dem Pfund nicht zu rechnen brauchen. Doch auch die gibt es noch.

Unerwartete Folgen

Los Angeles. Zwei Tage im Krankenhaus mußte eine junge Amerikanerin aus Los Angeles verbringen, weil sie in der Öffentlichkeit zwei Kopfschmerztabletten nahm. Der Privatdetektiv eines Hotels beobachtete die Dame in der Halle, glaubte an einen Selbstmordversuch und benachrichtigte den Krankenwagen. Die junge Frau konnte den Fall erst erklären, nachdem man eine vollkommene Magenspülung vorgenommen hatte.

Keine Sitzgelegenheit.

Ohio. Nach zehntägiger Ehe wurde der amerikanische Farmer John Ransay aus Ohio von seiner Frau verlassen. Als Grund gab sie an, sie hätte niemals Platz vor dem Kamin gefunden. Auf dem Schaukelstuhl machte es sich der Hund bequem, auf den zwei Sesseln die Katzen. Ihr Mann hätte auf dem Boden gehockt und ihr zugemutet, sich mit der Fußbank zu begnügen.

Daher.

Rom. „Veranlassen Sie sofort, daß die Straße, die durch Upton führt, ausgebaut und repariert wird; sie ist in einem bejammerswerten Zustand.“ Dieses Schreiben eines Farmers aus Dorset (England) rief das Erstaunen des Bürgermeisters von Rom hervor. Er fragte bei dem Ab-

sender an, warum er sich in dieser Angelegenheit gerade an ihn wende. Die Antwort aus England kam postwendend: „Haben Sie vergessen, daß es die Römer gewesen waren, die vor mehr als tausend Jahren diese Straße gebaut haben?“

Unschuldslamm.

Sing-Sing. „Sie verfügen über wenig Phantasie!“ erklärte der Direktor des Gefängnisses von Sing-Sing dem Sträfling, der — nachdem er erst kürzlich eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren verbüßt — in die gleiche Zelle zurückkehrte, weil er einen Einbruch in die gleiche Wohnung wie beim ersten Mal ausgeführt hatte. „Das ist nicht meine Schuld!“ erwiderte der andere. „Als ich das erste Mal hier ankam, haben Sie mir einen Schlüssel abgenommen, den ich mir von der Wohnung angefertigt hatte. Warum haben Sie mir diesen Schlüssel wieder zurückgegeben, als ich das Gefängnis verließ?“

Menschenkenner.

Messina. Gut dressiert hat in Messina ein Orangenhändler seinen Esel, der jeden Kunden beißt, der die Ware befühlt, aber dann nichts kauft. Wer das weiß, macht einen großen Bogen um „Pipo“.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp“

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

20. (Nachdruck verboten.) Das Mädchen erröte und lächelte verlegen zurück. Konstantin Meiers buschige Brauen sträubten sich; er vertrat es nicht, wenn in seiner Küche etwas vorging, was nicht zur Sache gehörte. Hätte er Zeit gehabt, so wäre jetzt eine bissige Bemerkung fällig gewesen; glücklicherweise hatte er keine Zeit. Es war ein Uhr. Vom Speisesaal her gab das Büfettfräulein eben die erste Bestellung durchs Sprachrohr. „Ein Menü mit Geflügel... ein Menü mit Steak...“

Eins davon ist für Jilka, dachte Luise, und wieder prickelte ihr die überschäumende Freude von vorn bis in die Fingerspitzen. Herrn Meiers Brauen sträubten sich heftiger. Frau Kölling fand er, benahm sich heute durchaus ungewöhnlich. Wenn das Menü marschierte, pflegte sie sonst die Küche zu verlassen und ins Büro zurückzukehren. Heute blieb sie da und sah zu, wie die Köche die beiden Platten füllten. Sie brachte eine sonderbare lächelnde Unruhe mit, die ihn nervös machte. Er atmete tief auf, als sie endlich in der Kaffeeküche verschwand...

Als Nachtisch war für heute Eistorte vorgesehen. Es standen aber auch Erdbeeren im Eisschrank, leuchtendrote, köstliche Früchte. „Die beiden jungen Leute an Tisch sieben bekommen je zwei Portionen Erdbeeren gratis“, flüsterte Luise fünf Minuten später Gregor zu, der am Büfett neue Bestellungen aufgab. „Nur diese beiden jungen Leute, nicht

wahr? Sagen Sie ihnen, es sei wegen der Neueröffnung oder so ähnlich.“

Gregor sah sie maßlos erstaunt an. Luise lächelte nur. Das Büfettfräulein kam eben vom Aufzug zurück und vermerkte Frau Köllings Flüstern und Lächeln in ihrem Gedächtnis. Luise aber war schon wieder im Büro; sie stand am Fenster und sah den beiden zu, wie sie genußvoll ihre Suppe löffelten.

Sie hatten sich lieb, man fühlte es auf den ersten Blick. Es kam ihr so selbstverständlich vor, daß sie sich lieb hatten. „Kleine Jilka...“ sagte sie zärtlich vor sich hin und bekam feuchte Augen. Sie tat dann später noch etwas, dessen sie sich eigentlich schämte. Lautlos, unendlich behutsam, schob sie die obere Fensterklappe in die Höhe. Sofort wurden die Stimmen draußen viel lauter. Sie konnte die geliebte, helle, schwingende Stimme wieder hören. Sie verstand sogar einzelne Worte und Sätze...

... im Park Aufnahmen machen... die weißen Steinfiguren an der Taxushecke... wirkungsvoller Hintergrund... Sieh, da liegt das Schiff unten an der Brücke an; ich weißte gar nicht, daß die Dampfer hier halten... nein, wir wollen nicht weiter, wir bleiben den ganzen Nachmittag hier... übrigens ist das Essen prima... ich wollte, ich könnte so kochen... Erdbeeren, die sollen für uns sein? ... Aber die haben wir doch gar nicht bestellt...“

Gregor brachte mit seinem unpersönlichen Gesicht den Sang von der Neueröffnung vor. Sie wunderten sich nicht weiter. Sie nahmen das Gute hin als von Gott geschickt und waren mit der Hotelleitung zufrieden.

Luise kam sich ein bißchen lächerlich vor. Die primitivste Form, in der Mutterliebe sich äußern konnte, und vielleicht die häufigste, in der sie sich äußerte... Aber nun hatte sie doch Jilka wenigstens ein einziges Mal etwas Gutes antun können.

„Nach dem Essen machen wir gleich eine Entdeckungsreise durch den Park“, sagte die schwingende Stimme von draußen. „Wir suchen uns ein nettes Plätzchen und legen uns ins Grüne...“

Unten an der Brücke hatte der Dampfer inzwischen eine Ladung von Ausflüglern abgesetzt, lustige Leute in unbeschwerter Sonntagsstimmung. Sie hatten sich auf der Fahrt miteinander angefreundet und sich vorgenommen, aus Schloß Hohenkamp das Beste zu machen. Luise sah sie durch die Lindenallee heranzuschleichen. Neben der Koniferegruppe blieben sie stehen, um den Anblick des Schlosses in sich aufzunehmen, das von hier aus genau so aussah wie auf Nielsens Plakaten. Sie hatte diesen Moment im Geiste oft durchlebt... aber jetzt war auf einmal alles ganz anders. Die Leute, die da herankamen, waren nur lästiges Beiwerk; sie wünschte sie fort, weit fort, um mit Jilka allein zu sein.

Da saß Jilka also mit dem jungen Menschen, der sie neulich nach Hause begleitet und der damals im Hotel an Hohmeyers Tisch gesessen hatte. Wie kam sie hierher? Durch Zufall? Selbstverständlich durch Zufall; es gab keine andere Möglichkeit. Es war nicht auszudenken, daß es vielleicht eine andere geben könnte.

Jilka lächelte ihrem Begleiter zu; ihre Hand lag auf der seinen. Sie tranken Wein und

sahen einander in die Augen, wenn sie die Gläser hoben. Alles war klar und einfach, es gab keine Rätsel, über die man sich den Kopf zerbrechen mußte... Wie schön Jilka aussah, wie sorglos, wie glücklich! Ihre Arme waren von der Sonne verbrannt; auch ihr Gesicht schien alle Sonne auf sich gesammelt und eingefangen zu haben. „Ihr Haar ist heller als meins“, dachte Luise. „Aber früher habe ich wohl eine ganz ähnliche Haarfarbe gehabt, ein leuchtendes, getöntes, farbiges Blond. Wenn sie das Haar lang trüge, würde sie die gleichen dicken Zöpfe haben, die ich als Mädchen hatte...“

„Jetzt wird's ungemütlich“, sagte Jilka, als die neu angekommenen Passanten geräuschvoll die freien Tische an der Terrassenbrüstung belegten. „Ich denke, wir gehen lieber, damit unser Platz frei wird...“

Sie stand auf und wandte dabei den Kopf ein wenig zur Seite, wobei sie dem Blick eines Mannes begegnete, der allein an einem Eckisch saß. Es war ein sehr gut aussehender Mann. Ihre Augen wanderten noch einmal zu ihm zurück, und sahen dann schnell fort...

Auch Thorbege war aufgestanden und schlenderte hinter dem jungen Paar her in den Park...

Luise verließ das Büro und suchte ihr Zimmer auf. Vom Fenster aus sah sie Jilka und ihren Begleiter zum Kavalierhaus hinübergehen und das Portal betrachten. Jilka machte hier eine Aufnahme. Dann gingen sie zur Garage und von dort zu den Treibhäusern.

Hinter den Treibhäusern befand sich eine Art von Wehr, das der Bewässerung des Gemüsegartens diene. Zwischen Wehr und Gemüsegarten war noch Wildnis; die Gärtner hatten in den paar Wochen noch nicht überall Ordnung schaffen können.

Bad Honnef, den 7. Februar.

Gerammt: 2500 Mark Schaden.

2500 DM Schaden entstand an einem Personenwagen, der auf der Straße im Schmelztal vom Anhänger eines entgegenkommenden Lastzuges gerammt wurde. Der Anhänger war in einer Kurve ins Schleudern geraten und hatte den Pkw erfasst, dessen Insassen gottlob mit dem Schrecken davonsamen.

Fußgängerin angefahren.

Von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen wurde eine Frau, die neben der Fahrbahn herging. Sie trug Prellungen davon, konnte nach ambulanter Behandlung aber wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Personenwagen hatte einen anderen Wagen überholen wollen, dann doch wieder abgebremst und war so ins Rutschen geraten, wobei er von der Fahrbahn abkam und die Frau anfuhr.

Motorradfahrer stürzte.

Ein Motorradfahrer stürzte auf der Rhöndorfer Straße in der Nähe des Steinchens mit seiner Maschine, an der ein Sachschaden von 150 DM entstand. Der Fahrer kam mit leichten Prellungen davon. Zu dem Unfall war es gekommen, als ein Pkw-Fahrer einen Lastzug überholen wollte und die Entfernung des ihm entgegenkommenden Motorrades falsch abschätzte. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremsen beide Fahrzeuge scharf, wobei der Kradfahrer stürzte.

Leben und Tod im Januar.

Im Januar wurden beim hiesigen Standesamt 23 Neugeborene angemeldet. Bei 12 der Beurkundungen waren die Eltern der Kinder nicht in Honnef ansässig. Im gleichen Zeitraum verstarben 19 Personen, davon vier auswärtige Wohnende. Zehn Paare traten in den Ehestand.



Rhöndorfer Schützen hielten Rückschau

Franz-Josef Schwiippert neuer Vizepräsident. - Dank an Josef Reusch.

Rückschau auf ein erfolgreiches Vereinsjahr hielten die Rhöndorfer St. Hubertus-Schützen auf ihrer Generalversammlung im Café Profitlich. Neuer Vizepräsident der Gesellschaft wurde Franz-Josef Schwiippert, der damit die Nachfolge von Josef Reusch antritt.

Präsident Peter Profitlich würdigte die vielfältigen Verdienste, die sich Josef Reusch um die Rhöndorfer Schützen erworben hat. Seit 1928 hatte er den Posten des Vizepräsidenten inne, von dem er nun aus Altersrücksichten zurücktrat. Josef Reusch ist 77 Jahre alt. Sein Nachfolger Franz-Josef Schwiippert hat entscheidenden Anteil an der Neubelebung des Schießsportes nicht nur in Rhöndorf, sondern im ganzen Siebengebirge. Schon sein Vater

Die Verhältnisse in Berlin.

Die „Vereinigung der Opfer des Stalinismus“, in der ehemalige politische Häftlinge sich zusammengeschlossen haben, lädt Interessenten zu einer Filmveranstaltung für den morgigen Donnerstag (20 Uhr) ins Hotel Broel's Wolkenburg in Rhöndorf ein. Es werden Filme gezeigt, die eine Uebersicht über die Entwicklung der Verhältnisse in der geteilten Stadt Berlin nach dem 8. Mai 1945 bis zum heutigen Tage zeigen.

Autoknacker am Werk.

Den Kofferraum eines in einer Hauptstraßen-Torausfahrt abgestellten größeren Wagens versuchte ein bisher unbekannter Täter aufzuknacken. Mit einem Schraubenzieher oder einem ähnlichen Werkzeug suchte er das Kofferraumschloß zu sprengen, das jedoch seinen Bemühungen widerstand. Offenbar hatte der Autoknacker es auf den Reservereifen abgesehen. An dem Wagen entstanden Lackschäden.

„Stramm, Stramm!“

Klein angefangen hat schließlich jeder von uns mal. Aber letzten Endes kommt es dann doch darauf an, was man aus sich macht. Und dabei sind dann natürlich die Talente, die einem in die Wiege gelegt wurden, nicht ohne Bedeutung. Ein prachtvolles Beispiel für die Früh-Entwicklung solcher Talente ist unser Bild links. Auch das ungeübte Auge erkennt unschwer die königliche Haltung des jungen Mannes. Ein junger Prinz? Sicherlich. Und erst die Beine! „Stramm, stramm!“ wird jeder Karnevalist sich begeistern und den Gehwerkzeugen damit das höchste Prädikat für Männerbeine zuerkennen. Die Hände sind nicht minder beredt. Jedes Jeckenaue wird sich an der typischen „Kamelle“-Wurfpose delectieren. Vergessen seien auch nicht die „Bömmelchen“ auf der jungen Prinzenbrust. Irgendwie ein bißchen „bebömmelt“ sind schließlich alle Karnevalsjecke. „Ävver nit nur die“, meinte Prinz Günter I. augenzwinkernd, als wir ihm diese tief(un)sinnige Deutung seines Jugendbildes glaubhaft zu machen suchten. Sein Kurzkommentar dazu: „Jede Jeck is anders!“



sonen verletzt, davon 362 schwer, und 21 Verkehrsteilnehmer getötet. Während die Zahl der Unfälle seit Jahren beständig ansteigt, war keine nennenswerte Erhöhung der Verletzten- und Getötetenzahlen eingetreten. So wurden 1961 etwa 40 Prozent mehr Unfälle gemeldet als 1955, jedoch ist die Zahl der Verletzten (1955 = 1346, 1961 = 1336) und der Getöteten (1955 = 23, 1961 = 21) nahezu unverändert geblieben. Immerhin eine tröstliche Tatsache.

Bonn. (Ungebetener Gast im Zimmer.) In der Alten Straße in Duisdorf durchbrach kurz nach Mitternacht ein Lastkraftwagen die Wand eines Fachwerkhäuses. Mit dem Kühler blieb der Lkw im Zimmer stehen. Die durch den Lärm aufgeschreckten Hausbewohner fanden das Zimmer total zerstört. Zur Einsturzsicherung mußte die Feuerwehr alarmiert werden. Der Fahrer hatte den Wagen aber schon zurückgesetzt und war davongefahren. Da aber das Nummernschild am Unfallort liegen geblieben war, konnte der flüchtige Fahrer schnell gestellt werden. Eine Blutprobe wurde entnommen und ihm der Führerschein vorläufig entzogen.

Bonn. (Diebesbande gefaßt.) Hier wurde in der Nacht zum Dienstag eine Diebesbande aus Köln von einer Funkstreife festgenommen. Die drei 18- bis 20jährigen Bur-schen und zwei 20jährige Mädchen waren mit einem Personenkraftwagen von Köln nach Godesberg gefahren, wo sie einen Zigarettenautomaten ausplünderten. Passanten beobachteten die Täter und benachrichtigten die Polizei, welche die Bande bis Bonn verfolgte. In Köln hatten die Diebe bereits zwei Automaten aufgebrochen und vor einiger Zeit auch einen Personenkraftwagen gestohlen.

Bonn. (Einsätze der Berufsfeuerwehr.) Für den Monat Januar meldet die Berufsfeuerwehr 824 Einsätze. 31mal mußte sie Brände löschen, 16mal Hilfe leisten, 606 Krankentransporte und 164 Unfalltransporte wurden durchgeführt. Dreimal erfolgte blinder und viermal böswilliger Alarm. 73 Feuer-sicherheitswachen mußten gestellt werden. Die Feuerwehr schätzt die Summe der Schäden auf 61 920 DM. Die Lösch- und Sonderfahrzeuge fuhren 2637 Kilometer, die Unfall- und Krankenwagen 8161 Kilometer.

Hennef. (Schränke durchbohrte Auto.) Gegen die geschlossene Bahnschranke an der Bröltalstraße fuhr spät abends ein 24-jähriger Autofahrer aus Bröl. Dabei durchbrach der Schrankenbaum die Windschutzscheibe des Wagens und kam am Rückfenster wieder heraus. Der Fahrer wurde zum Glück nicht verletzt. Wie die Polizei mitteilte, war er betrunken.



Frau Emmy Bröse, Am Buchebonne 6, wird heute in aller Rüstigkeit 85 Jahre alt.

„Was für ein herrliches Plätzchen!“ sagte Jilka und streckte sich zwischen blühenden Taubnesseln und Brombeeren ins sonnen-warme Gras. „Hier können wir unsere Mit-tagsruhe halten, hierher kommt sicher kein Mensch.“

Luise holte lächelnd ihren Feldstecher aus der Schublade. Sie sah Jilka die Arme unterm Kopf verschränken und die Augen schließen. Ihr Begleiter zögerte noch; dann streckte er sich ebenfalls ins Gras. Etwas später tauchte bei den Treibhäusern ein heller Anzug auf, und Luise ließ plötzlich das Glas sinken, während ein unruhiges Flimmern durch ihre Augen lief. Auch ohne Glas konnte sie Thor-begge deutlich erkennen. Mit seinen gleiten-den Katzenschritten ging er bis zum Wehr und kam gleich darauf wieder zurück. Bei den Treibhäusern blieb er vor einer niedrigen Bank stehen, auf der Gartengeräte auf-gereiht waren. Er schob die Geräte zur Seite, zündete sich eine Zigarette an und schien sich auf längeres Warten einzurichten.

Als Hammer gegen fünf Uhr in Hohen-kamp eintraf, war die Garage voll und Max Muskalla, der in letzter Zeit seinen gewohn-ten Mittagsschlaf entbehrte, in übelster Laune. Er sah dem Wagen mißmütig ent-gegen, aber dann erkannte er seinen Be-sitzer und wurde sofort willig und beflissen.

Hammer stieg unbeachtet zwischen den Passanten aus dem 5-Uhr-Omnibus die brei-ten Terrassenstufen hinauf, suchte unter den Sonnenschirmen nach einem freien Platz, fand keinen und ging ruhig ins Haus. In der Halle wechselte er ein paar Worte mit dem Portier Baderle und ließ sich bei Frau Köll-ing melden.

„Ich freue mich sehr“, sagte Luise mit einem leichten Vibrieren in ihrer dunklen Stimme. Sie war heute glücklich und über

sich selbst hinausgehoben und strahlte Wärme aus.

Hammer entschuldigte sich etwas steif, weil er nicht zum Eröffnungssessen gekommen war.

Luise lachte. „Ich hatte Sie auch kaum er-wartet. Es ist viel hübscher so.“

Er spürte, daß sie froh erregt war. Sie sah heute unerhört jung aus, und in ihren Augen tanzten die goldenen Funken. Freute sie sich wirklich so sehr, daß er gekommen war?

Sie bestand darauf, ihm das Haus zu ze-igen. Sie war glücklich und stolz auf alles, was sie erreicht hatte. Sie lobte Nielsso und öffnete zwischendurch Türen zu den Gäste-zimmern des linken Flügels, weiten, durch-sonnten, mit modernstem Komfort aus-gestatteten Räumen. Jedes Zimmer hatte einen großen Balkon; auf jedem Balkon blühten rote und rosa Pelargonien, und rot-gestreifte Markisen konnten schattenspen-dend darüber ausgebreitet werden.

„Heute sind die meisten Zimmer noch leer, aber von morgen an wird es schon anders. In der letzten Woche sind dauernd telegra-phische und briefliche Bestellungen eingelaufen. Wir werden ein recht verschiedenartiges und interessantes Publikum bekommen. Dies Zimmer ist zum Beispiel für einen Herrn Stoesesand aus Aachen reserviert, der frü-her lange in den Tropen gelebt hat und von zwei Seiten Sonne wünscht. Dort drüben bringen wir eine ältere Schauspielerin un-ter, die keinen Lärm vertragen kann, am anderen Ende wohnt ein junger Chirurg, der mit den Nerven etwas herunter ist.“

„Eine Art Sanatorium, scheint mir“, sagte Hammer trocken. Er war auf den Balkon getreten und schaute abwechselnd auf den See und auf das lustige Gewimmel heller Kleider und bunter Sonnenschirme, das sich unter seinen Füßen ausbreitete. „Jedenfalls

bin ich froh, daß Sie mit allem so gut voran-kommen.“

„Ja, das tue ich wirklich“, antwortete Luise und sah ihn an; denn seine Worte hat-ten eigentümlich resigniert und wehmütig geklungen. Sie ahnte nicht, daß er in die-sem Augenblick an sein eigenes Leben dachte und Luise mit seiner stets nörgeln-den und unzufriedenen Frau verglich.

„Darf ich Ihnen jetzt, auch noch die un-teren Räume zeigen?“ fragte sie munter, um ihn etwas aufzuheitern und abzulenken.

„Gern.“

Sie gingen langsam an den sanft ge-schwungenen weißen Türen des linken Flügels vorbei. Ein Herr kam ihnen entgegen und musterte sie schnell aus hellen, scharfen Augen.

„Dieser Herr Thorbegge“, antwortete Luise auf eine Frage Hammers hin, „war nach der Neueröffnung unser erster Gast und beab-sichtigt, den ganzen Sommer hier zu blei-ben.“

„Thorbegge? Aus der bekannten norwegi-schen Familie?“

„Das weiß ich nicht.“ Luises Stimme klang kühl und zurückhaltend, es war ihr anzu-merken, daß Luise nicht gern über Herrn Thorbegge sprach.

„Soso!“ sagte Hammer nur und runzelte die Stirn. Dieser Thorbegge gefiel ihm nicht; als Geschäftsmann würde er sich vor ihm gewarnt fühlen; aber das war wahrscheinlich eine ganz subjektive Einstellung...

Die Besichtigung ging weiter: Halle, Speise-saal, Empfangszimmer und Wintergarten wur-den begutachtet, zuletzt geriet sie in den Tanzsaal.

Luise setzte sich mit Hammer an einen der kleinen Tische, die an den Wänden auf-gestellt waren und auf denen ebenfalls kleine Lämpchen gedämpftes Licht verbreiteten. Sie

war jetzt etwas unruhig, weil sie Jilka und deren Begleiter durch Hammers Besuch aus den Augen verloren und auf ihrem Rund-gang nirgends entdeckt hatte; aber plötzlich bemerkte sie sie mitten unter den Tanzen-den. Sie erregten Anstoß, denn sie tanzten nicht besonders gut, und daran war Klaus schuld, der heute von Jilka seine erste Lek-tion im Tanzen erhielt. Er kam sich dabei etwas unglücklich vor, denn er hatte wenig Gefühl für Rhythmus, und seine Knie zeigten eine verhängnisvolle Neigung, mit denen seiner Partnerin zusammenzustößen.

Auch Jilka atmete auf, als der Tanz zu Ende war.

„Es ist so wunderbar hier“, flüsterte Jilka, als sie wieder an ihrem kleinen Tisch mit dem rosa Lämpchen saßen. „Alles ist heute wunderbar. Manchmal ist mir, als träumte ich nur... oder als hätte ich das alles schon einmal erlebt...“

„So etwas gibt es“, sagte Klaus. „Das ist mir auch schon begegnet. Zum Beispiel, als ich zum ersten Male mit meiner Mutter in die Berge kam. Sie hatte mir vorher soviel davon erzählt. Und dann hatte ich auch Bil-der gesehen.“

„Ich habe von Hohenkamp nur die Plakate auf den Bahnhöfen gesehen und sie kaum beachtet. Aber die Räume... ich konnte doch nicht wissen, wie es hier drinnen aus-sieht, nicht wahr? Ich wußte es aber. Ist das nicht merkwürdig? Ich wußte zum Beispiel, daß es in der Halle zwei Treppen geben mußte... und daß der Tanzsaal hier rund wäre und kleine Lämpchen an den Wänden hätte, wußte ich auch...“

„Die meisten Tanzsäle haben heutzutage solche kleinen Lämpchen...“

(Fortsetzung folgt)

Linz. (Eingebrochen.) Nachts stieg ein Langfinger durch ein offenstehendes Fenster in ein Wohnhaus in der Altenbachstraße. Er durchstöberte die Wohnräume und ließ eine Damenarmbanduhr, rund 40 Mark und eine Kinderspardose mit etwa 15 Mark mitgehen.

Linz. (Auto überschlug sich.) Der Wagen eines Linzer Fahrers kam beim Ueberholen von Fußgängern zwischen Kasbach und Erpel ins Schleudern und flog in die Rhein-uferböschung, wo er mit den Rädern nach oben liegen blieb. Während der Fahrer unverletzt blieb, trug eine Beifahrerin Schnittwunden am Knie und im Gesicht davon. Am Wagen entstand fast Totalschaden.

vor seinem Selbstmord einen Wellensittich und einen Kanarienvogel habe töten lassen. Außerdem soll Karl Smykalla Angst davor gehabt haben, Ostern wegen schlechter Leistungen in eine Hilfsschule zu kommen.

Auch ein Toto-Gewinn.

Münster i. W. Ein Totoschein ohne die erforderlichen „Richtigen“ brachte einem Kraftfahrer aus Münster trotzdem Geld —

wenn es auch sein eigenes war. Der Mann hatte in Hilstrup kurz Station gemacht und dabei seine Geldbörse mit 120 Mark verloren. Ein 62jähriger Kriegsinvalid fand die Geldbörse und brachte sie zur Polizei. Hier stellte man an Hand eines Totoscheins, der das einzige Hinweismittel war, schnell den Verlierer fest. „Das ist mein bisher schönster Toto-Gewinn“, meinte der erfreute Kraftfahrer.

der Erringung derartiger „Weltrekorde“. Man sollte das bayerische Nationalgericht im Fasching und am Silvesterabend vielmehr nur paarweise und mit Bedacht verzehren.

Was heißt „legefrisch“?

Keinesfalls über 48 Stunden alt. — Grundsatzentscheidung für München.

Als „garantiert legefrisch“ hatte ein Münchner Eiergroßhändler seine Ware angeboten. Das Gewerbeamt erhob gegen diese Formulierung Bedenken. Der Wirtschaftsrichter verurteilte den Kaufmann zu 300 DM Geldstrafe, ersatzweise 30 Tagen Gefängnis.

Im Lebensmittelgesetz gibt es den Begriff „legefrisch“ überhaupt nicht. Der Sachverständige des Veterinäramts vertrat den Standpunkt, ein legefrisches Ei dürfe nicht älter als 24 Stunden sein. In der Großstadt kann man ein legefrisches Ei praktisch überhaupt nicht kaufen, höchstens vom Nachbarn, der Hühner hält. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, es habe keine Veranlassung, „sich festzulegen, ob ein legefrisches Ei 12, 24 oder 36 Stunden alt sein dürfe. Auf jeden Fall aber ist es unzulässig, von „legefrisch“ zu sprechen, wenn das Ei mehr als 48 Stunden alt ist.“ Prüfungen hatten ergeben, daß die von der Großhandlung angebotenen Eier ein Alter bis zu zehn Tagen aufwiesen. Damit konnten sie immer noch Anspruch auf die Bezeichnung „Deutsches Standard-Ei“ erheben, aber legefrisch waren sie nicht mehr.

Die endgültigen Gewinne.

Deutscher Totoblock. Dreizehnerwette: 1. Rang 7533,35 DM, 2. Rang 490,15 DM, 3. Rang 50,45 DM, 4. Rang 8,10 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 21.667,10 DM, 2. Rang 1125,55 DM, 3. Rang 74,50 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotoblock. Gewinnklasse I (6 Richtige) 397.925,45 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige) 2003,40 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 46,05 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 2,70 DM. (Ohne Gewähr)

Aus Nah und Fern

Raubüberfall auf Lebensmittelladen.

Köln. Mit vorgehaltener Pistole betrat ein Ganove am hellen Nachmittag ein Lebensmittelgeschäft an der Ecke Friesenstraße und Alte Wallgasse. Die erschreckte Ladeninhaberin rief beim Erscheinen des Räubers laut um Hilfe. Als aufmerksam gewordene Hausbewohner herbeieilten, flüchtete der Gangster ohne Beute.

Steinbrocken fielen auf Passanten.

Köln. Auf der Schildergasse lösten sich bei Bauarbeiten an einem fünfstöckigen Haus aus der Brandmauer schwere Ziegelsteinbrocken und stürzten auf die belebte Geschäftsstraße. Sechs Straßenpassanten wurden getroffen und zum Teil schwer verletzt. Drei Frauen wurden in ein Krankenhaus eingeliefert.

Zehnjähriger erhängte sich.

Essen. Kurz nach der fünften Scheidung seiner Mutter hat sich der zehnjährige Karl Smykalla aus Essen an einem Baum erhängt. Die Motive, die den Jungen zum Selbstmord getrieben haben, werden wohl nie genau geklärt werden können. Die Polizei berichtete, der Junge habe mehrfach geäußert, er werde sich aufhängen. Er habe sich auch als „Vogelmörder“ gefühlt, weil er einige Tage

München. Ein seltenes Jubiläum konnte die Münchner Gaststätte „Zum Donisl“ feiern: Während feierlich drei Faschingsprinzenpaare in ihr Amt eingesetzt wurden, verzehrte man hier die zehnmillionste Weißwurst. Das erinnerte die Liebhaber der Weißwurst daran, daß die Erfindung dieses Nationalgerichtes eigentlich nur einem merkwürdigen Zufall zu verdanken ist.

Am 22. Februar 1857 sollte der Metzgergeselle Sepp Moder im Gasthaus „Ewiges Licht“ am Marienplatz der Landeshauptstadt Bratwürste herstellen. Da ihm aber die dünnen Därme ausgegangen waren, füllte er das Brat in die noch vorhandenen Saitlinge und servierte dann diese Verlegenheitsmahlzeit den hungrigen Frühchoppengästen. Die Würste mundeten ihnen nicht schlecht, doch meinten die Leute, daß es ihnen noch an Gewürzen fehle. Als der Sepp daraufhin noch etwas Petersilie und Zitronenschale hinzufügte, war die weltberühmte Münchner Weißwurst geboren.

Heute darf dieses bayerische Nationalgericht im Fasching traditionsgemäß nur aus der Hand beim Frühchoppen oder auf großen Böllen nach Mitternacht gegessen werden. Wer Gabel und Messer benutzt, verrät, daß er mit den Landessitten nicht vertraut ist. Die Weißwurst wird aus Kalbfleisch und Speck hergestellt. Beides wird warm zuerst durch einen Fleischwolf und dann durch eine zweite Zerkleiner-

ungsmaschine, den „Blitz“, gedreht. Als Zutaten werden Pfeffer, Petersilie und Salz verwendet. Ferner darf die Weißwurst 20 Prozent Schweinsschwart und 25 bis 30 Prozent Wasser enthalten. Zum Schluß wird sie bei einer Wassertemperatur von etwa 70 Grad 20 Minuten lang heiß gebrüht und dann mit Senf serviert.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß die Därme für die Weißwürste heute aus Rot-China bezogen werden. Seit einigen Jahren ist es auch möglich, diesen Leckerbissen einzufrieren und damit länger haltbar zu machen. Das bedeutet, daß die Weißwürste jetzt das Zwölfuhrläuten überleben können, ohne daß hierdurch ihr Wohlgeschmack beeinträchtigt wird. Erhöhte Volkstümlichkeit haben diesem bayerischen Nationalgericht die EWettbewerbe verliehen, die seit 1953 in München, Bayreuth und Nürnberg durchgeführt wurden. Es ging dabei darum, möglichst viele Weißwürste in kurzer Zeit zu verschlingen. Dabei hat sich der Verkaufsleiter Josef Pölzleitner aus Schnabelnau besonders hervorgetan. Es gelang ihm 1954 im Hotel „Pillhof“ in Nürnberg 17 überdimensionale Weißwürste in der mit der Stoppuhr festgehaltenen Zeit von nur einer Minute und 33 Sekunden hinunterzuwürgen. Anschließend aß Pölzleitner noch eine Riesenportion Haferschleim zur Verdauung. Der eigentliche Sinn des Weißwurstgenusses liegt selbstverständlich nicht in

Für die uns beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesene große Teilnahme, sowie für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir allen unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank

Frau Elisabeth Kampmann
und Kinder

Das Sechswochenamt für unseren lieben Verstorbenen findet statt am Montag, dem 12. März, um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Honnef.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, sowie Kranz- und Blumenspenden beim Tode unserer Mutter dankt herzlich

im Namen der Familie
Peter Lohr

Ihre Verlobung geben bekannt

Aloys Neffgen — Maria Hark

9. Februar 1962

Bad Honnef
Linzer Straße 117

Bad Godesberg
Südstraße 13

DAS KREDITINSTITUT FÜR ALLE

Kleinkredite und Bardarlehen
für private und gewerbliche Zwecke
schnelle Auszahlung, bequeme Rückzahlung
— keine Vermittlungsgebühr —

IST DIE SPARKASSE

Heimat- u. Geschichtsverein

„Herrschaft Löwenburg“ e.V. zu Bad Honnef am Rhein

Zu einem heiteren Samstagnachmittag sind alle Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich eingeladen. Es spricht: Herr Oberstudiendirektor i. R. Bös (Bonn) über das Thema:

„Humor in der Antike“.

Dieser Lichtbildervortrag findet statt am 10. Februar, 17.30 Uhr, in der Aula der Volksschule Bergstraße. Gäste willkommen! Eintritt frei!

Erkältungsgrippe droht!

Schützen Sie sich! 3x täglich 1-2 Teelöffel Klosterfrau Melissengeist in Wasser verdünnt oder auf Zucker nehmen — das beugt wirksam vor gegen Erkältung und Erkältungsgrippe! Hat es Sie aber schon gepackt — mit Husten, Frösteln, rauhem Hals — dann erproben Sie unser bestes Hausrezept: 1-2 Eßlöffel Klosterfrau Melissengeist in heißem Zuckerwasser oder Tee beim Zubettgehen genommen — sofort verspüren Sie wohltuende Erleichterung — und oft ist schon über Nacht die Erkältung gebannt! Besorgen Sie sich gleich heute eine der preisgünstigen Vorratsflaschen. Schützen Sie sich — und Ihre Familie! Vertrauen Sie der jahrhundertlang bewährten Naturheilkraft im echten

Klosterfrau Melissengeist

Verlangen Sie danach in Ihrer Apotheke oder Drogerie

Wir suchen für sofort ein möbliertes Zimmer.

Angebote erbeten an:
Rhein. Obst- u. Gemüse-Konservenfabrik
DIENEL & JAKOB
Bad Honnef, Lohfelder Str. 59

Innendekorateure

Polsterer, Teppichverleger,
Teppich-Kunststopfer(in)
für unser Atelier, Stadtkund-
schaft oder auswärt. Montagen
gesucht.

Interessantes Arbeitsgebiet,
hohe Verdienstmöglichkeiten!
Gutes Betriebsklima.

Bewerbungen oder persönliche
Vorstellungen von flotten und
zuverläss. Fachleuten erbeten an

Schmalzgräber & Driesen

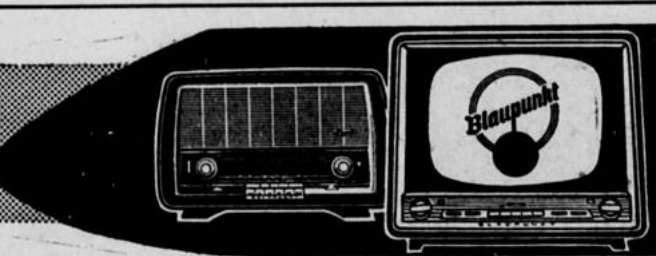
BONN — in der Südr. 3-5

Ihre Bettfedern

reinigt fix
Betten-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Dienstag und Donnerstag ge-
öffnet. Telefon 3956

Kontoristin

sucht Halbtagsstellung.
Angebote unter Nr. 148 an
die Geschäftsstelle.



Zu Karneval ein Fernsehgerät

vom Fachgeschäft

ELEKTRO Manns

Linz/Rh., Strohgasse 1, Tel. 473

Sofortige Lieferung ohne Anzahlung.

1. Rate nach 3 Monaten.

Vorbildlicher Kundendienst.

Fachmännischer Antennenbau!

Stets auf dem richtigen Wege mit dem Stadtplan von Bad Honnef!

Zu haben in der
Buchdruckerei Werber
Honnefer Volkszeitung
und den anderen Geschäften

Wohnküchenschrank, 1,20 m bis 1,60 m breit, zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 146 an die Geschäftsstelle.

Küchenherd, groß, Bestzu-
stand, preiswert zu verk. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle.

TAXI Ruf 2222

Tag und Nacht

Annahmeschluß

für Anzeigen,
die in der nächsten Ausgabe
erscheinen sollen,

heute
um 12.30 Uhr.



Geld gut angelegt!

Hausbesitzer zahlen keine Miete, oft
vermieten sie selbst. Wollen Sie Ihr
Geld auch so gut anlegen? Als
Wüstenrot-Bausparer sind Sie bald
Hausbesitzer. Kostenlose Beratung!

Beratungsdienst Siegburg,
Mühlensr. 8, Tel. 3678

Größte deutsche Bausparkasse

Wüstenrot

Gewissenhafte Frau sucht f. tägl.
Stundenstelle
im Haushalt.
Angebote unter Nr. 144 an
die Geschäftsstelle.